

Predigt vom 01.01.2010 - „Hochfest der Muttergottes“ (Neujahr)

Gestern an Silvester: Rückblick auf das alte, ausgehende Jahr. Heute am Neujahrstag: Ausblick - skeptischer Ausblick. Wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben, dass wir herzlich wenig erkennen können. Unser (Aus-)blick reicht nicht gerade sehr weit. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, an Neujahr beschleicht uns so etwas wie Unsicherheit und die Frage: Was wird uns das neue Jahr bringen, das wir heute beginnen? Alles liegt in der Finsternis und der Dunkelheit, wir werden selbst von den obersten Repräsentanten unseres Staates in den Silvesterreden und -ansprachen darüber belehrt, dass die Aussichten nicht gerade rosig seien. Wir stehen vor „großen und gewaltigen Herausforderungen“, wie diese gestanzte Phrase lautet.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es macht mir immer wieder eine ungeheure Freude, eine solche Sprache zu analysieren: Was heißt "Wir stehen vor großen und gewaltigen Herausforderungen" - das ist übrigens nicht nur die Sprache der Politiker, sondern auch dann, wenn ein Pfarrer seine Stelle in einer neuen Pfarrei antritt. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Wort „Herausforderung“ hat etwas an sich wie: Da gibt es eine gewaltige Aufgabe – „Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp“, zu steigen in diesen Schlund?“ Und ich bzw. wir werfe(n) jetzt den Hut in den Ring, wir sind die Herkulesse und sagen: Wir lassen uns nicht unterkriegen, sondern wir werden die Ärmel hochkrepeln, da sollt ihr mal alle sehen, wie wir die Dinge anpacken, ruckzuck ist alles erledigt. In unserer gestanzten öffentlichen Phrasensprache nennt man so etwas: meistern.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, bei all diesen „Herausforderungen“ in solchen Reden - sie sind so ermutigend nicht, auch wenn sie Mut machen wollen. Das spüren wir alle auch und im Grunde genommen sind wir verunsichert, vielleicht haben wir sogar ein wenig Angst und fühlen uns unter Umständen von dem überfordert, was da wirklich auf uns zukommt; wir sind nicht sicher, ob unsere Kräfte tatsächlich dafür ausreichen, um zu bewältigen, was uns das neue Jahr an Aufgaben stellt. Das ist nur der eine Aspekt, weshalb uns diese Unsicherheit oder dieses Gefühl von Ohnmacht beschleicht: Wir fühlen uns vor allen Dingen allein gelassen, uns selbst überlassen. Denn wir fragen uns mehr oder weniger unter- und unbewusst: Wie soll **ich** das schaffen, wie sollen **wir** als Gesellschaft das schaffen?

Doch wer kommt da gar nicht vor? Der liebe Gott! Niemand ruft: „Lieber Gott, wir stehen vor gewaltigen Herausforderungen, komm, du bist doch als unser Retter geboren und Mensch geworden, hilf uns, komm! Wir freuen uns, dass du geboren bist, dass du die Welt retten und der Knotenlöser aller unserer Probleme sein willst!“ - Keine Spur. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, stattdessen wird Gott knallhart vor die Tür gesetzt und rausgeschmissen, wo er irgendwie noch vorkommt, als könnten wir ihn nicht brauchen. Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es ist ganz deutlich, dass in der Herberge der Gesellschaft unseres „europäischen Hauses“, wie das so heißt, kein Platz für ihn ist. Welche Prognose müssen wir da als Christen stellen? Wir können nicht lediglich prognostizieren: Es ist kritisch, schwer, eine große Herausforderung usw.. Sondern wir können nur eine Prognose stellen, die ganz sicher ist und – auch heute am Neujahrstag - knallhart formulieren: Eine Gesellschaft, die Gott zum Teufel gejagt hat, hat keine Zukunft, sondern sich das eigene Grab geschaufelt und sich selbst bereits aufgegeben.

Jetzt mag der eine oder andere denken: Ach, hätte er nicht wenigstens heute an Neujahr mal etwas Schönes sagen können, ein wenig Freude machen und die Leute etwas aufmöbeln können, anstatt immer dreinzuschlagen?

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, da hätten Sie mich gründlichst missverstanden, denn ich rede überaus positiv! Denn ich sage damit nichts anderes als: Holen Sie und wir als Gesellschaft dieses Kind in unser Leben herein, lassen wir den Herrn von Raum und Zeit wirklich die Welt regieren, den, durch den überhaupt alles geschaffen ist und ohne den es überhaupt nichts Existierendes gibt. Erkennen wir seine Ordnung, die Schöpfungsordnung, an - dann ist auch alles in Ordnung!

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, ist das destruktiv oder negativ? Es kommt darauf an...Es kommt in diesem Zusammenhang nicht auf die Dinge an, die wir nicht im Griff haben, auf die vielen Unabwägbarkeiten, die wir nicht berechnen und beherrschen können, es kommt auch nicht darauf an, wie die oder jene handeln, auch nicht auf den lieben Gott - sondern nur auf uns! Wir haben die Wahl: Lassen wir diesen Knotenlöser unser Leben gestalten, was zunächst uns höchstpersönlich gilt, oder setzen wir den Retter, in dem und durch den alles geschaffen ist, vor die Tür bzw. lassen ihn vor der Tür stehen? Da genügt es auch nicht, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, den lieben Gott nur eine Randexistenz in unserem Leben spielen zu lassen, als äußerliche Dekoration, Verzierung, wie Lametta auf einem Christbaum. Nein, Gott ist weder Lametta noch Verzierung, Äußerlichkeit oder Dekoration, sondern die Hauptsache - wie ich es an Weihnachten gesagt habe. Er ist der Mittelpunkt, der Schwerpunkt und der Nabel der Welt! Das nimmt er auch für sich in Anspruch und er lässt sich wirklich herausfordern! Aber dies mit der Garantie, dass er dieser Herausforderung der Welt am Ende nicht unterliegt, sondern sie besteht.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es liegt an uns! Was an meiner Rede nicht schmeckt, ist im Grunde Folgendes: Dass es immer nur mit und nie ohne Gott gut werden kann. Dass wir Gott auf die Agenda setzen müssen, und das auch noch an die allererste Stelle, das ist es, was uns nicht schmeckt. Wir möchten alles gerne selbst richten können und dabei den lieben Gott mit seinem Anspruch trotzdem ganz draußen lassen können. Dies jedoch wird nicht funktionieren, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das können wir abschreiben. Ohne Gott keine Zukunft, keine Perspektive, kein glückliches Jahr. Dann stehen wir 2011, heute in einem Jahr, noch tiefer im Sumpf als heute. Dergestalt wären dann die Perspektiven, aber das ist keine Notwendigkeit - es hängt von unserer Wahl ab.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, sehen Sie, wie wunderbar und tröstlich ist es doch, dass uns der liebe Gott heute, am Neujahrstag und am Neujahrstag eines jeden Jahres, seine Mutter in einer ganz besonderen Weise schenkt und anbietet: Heute ist das Hochfest der Muttergottes! Wir feiern heute das Fest der Muttergottes nicht, insofern sie geboren, ohne den Makel der Erbschuld empfangen oder mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen ist und welche anderen Aspekte die übrigen Mariengedenktage noch akzentuieren mögen, sondern insofern sie den Retter und Heiland der Welt und der Menschheit geboren hat und dessen Mutter ist. Das ist doch etwas Schönes! Es heißt: „Ich bringe euch Menschen die Botschaft: Haltet euch an meine Mutter, dann seid ihr gehalten, ihr braucht euch nicht zu ängstigen, Furcht und Angst gelten nicht, auch nicht im Jahr 2010! Ihr müsst nur meine Angebote annehmen – doch das liegt bei euch und nicht bei mir.“

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dieses Angebot Gottes anzunehmen, sich von seiner und unserer himmlischen Mutter an die Hand nehmen zu lassen, geschieht in der Weise, dass wir uns im Gehorsam ganz dem lieben Gott unterwerfen - so, wie sie es getan hat. So sollen wir nicht nur sagen, sondern es auch sein, wenn wir sagen: „Siehe, ich bin die Magd (der Knecht) des Herrn und mir geschehe so, wie du es willst und gesagt hast. Dein Wille ist mir Befehl!“ Das ist es, und das wäre es für uns.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, dies würde uns nicht ersparen, dass wir nicht weit schauen und Ausblick halten können. Die Zukunft bleibt immer im Finstern und wie gut ist es, dass sie das tut. Stellen Sie sich vor, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, Sie wüssten bereits heute, was in diesem Jahr alles geschehen wird, welchen „Herausforderungen“ Sie sich zu stellen haben. Wie würden Sie darauf reagieren? Sie würden wieder zu rechnen beginnen und sagen: Dies passt mir nicht und jenes... Das bedeutet, Sie würden ständig versuchen, eine Strategie zu entwickeln, damit Ihre eigenen Interessen, so wie Sie sie verstehen, am Ende so gut wie möglich gewahrt und verwirklicht würden. Wir versuchen ganz selbstverständlich - da sollten wir uns nicht über unser eigenes Verhalten täuschen - so viel wie möglich gerade auch von der Zukunft zu wissen, damit wir etwas in unserem Sinn gestalten können; so, als wären **wir** die Herren von Raum, Zeit und Schöpfung und nicht **Er**. Alles soll so funktionieren, wie wir es wollen, und nicht wie Er es will. Darum ist es so gut und wichtig, dass es uns verborgen bleibt, denn was wir nicht wissen und nicht in Händen halten, können wir auch nicht manipulieren und stören - was für ein Glück! Sonst wäre das Desaster noch viel größer.

Der Muttergottes sind diese Finsternisse offenbar auch nicht erspart geblieben, liebe Brüder und Schwestern im Herrn. Das heutige Evangelium ist aus der Hirtenmesse vom Ersten Weihnachtstag, die in der Regel nicht gefeiert wird und die wir auch nicht feiern. Heute wird uns berichtet, dass die Hirten aufgrund der Botschaft der Engel auf dem Hirtenfeld zur Krippe im Stall kommen. Sie haben eine ungeheure persönliche Erleuchtung empfangen darüber, was die Bedeutung dieses Kindes ist, sie können weiter schauen und sprechen über dieses Kind in der Krippe und weiter heißt es, die Muttergottes habe das alles zunächst nur zur Kenntnis nehmen können: "Und sie bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen". Im Klartext, liebe Brüder und Schwestern im Herrn: Auch die Muttergottes hat nicht weit geschaut, obwohl sie die Muttergottes ist. Aber sie hat einfach so zur Kenntnis genommen, was die Hirten gesagt haben: "Ich weiß nicht, was das alles am Ende bedeuten wird, das muss ich abwarten, aber der liebe Gott wird es mir dann schon zu gegebener Zeit enthüllen, dann, wenn ich es wissen muss, und in der Weise, wie ich es wissen muss." So ist es dann auch geschehen. Die Muttergottes hat ganz einfach Gott und seiner Führung vorbehaltlos vertraut.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, nehmen wir doch einfach alles so an, wie es uns von Gott uns gegeben und angeboten wird. Nehmen wir es in unser Herz auf, bewahren wir es in unserem Herzen und denken wir darüber nach. Auch wenn ich heute noch nicht weiß, was der liebe Gott damit meint und wie er es z.B. mit einer schweren Krankheit meint - ob sie mich selbst betrifft oder einen meiner lieben Angehörigen - soll ich sagen können: „Lieber Gott, ich kann das jetzt nur zur Kenntnis nehmen. Was du mir damit sagen willst, weiß ich noch nicht, aber ich nehme es einfach einmal an, ganz einfach nur darum, weil es von dir kommt, so, wie es deine und meine Mutter, unsere gemeinsame Mutter, getan hat, die du uns und auch mir persönlich geschenkt hast. Auch sie hat nicht gleich alles verstanden und konnte es zunächst nur zur Kenntnis nehmen, aber sie hat es darum nicht entsorgt, sondern im Herzen bewahrt. Auch ich will es daher in meinem Herzen bewahren, so tragen, erleben und durchleben, wie du es mir auferlegt und gegeben hast. Ohne im Einzelnen zu wissen, was das alles für mich noch bedeuten wird, aber in der Gewissheit, dass du es mir in dem Maße enthüllen wirst, wie es für mich wichtig und notwendig ist. Sicher ist: Weil es von dir kommt, dem Geber alles Guten, ist es mit Sicherheit unter dem Horizont der Ewigkeit für mich gut, auch wenn ich vielleicht im Moment überhaupt nichts Gutes oder Angenehmes damit verbinden kann - im Gegenteil, vielleicht könnte ich sagen: Lieber Gott, warum hast du mich (uns) nicht davor verschont?“

Die Muttergottes nimmt alles auf, auch nach 40 Tagen, als Simon sagt: „Ein Schwert wird deine Seele durchdringen“. Mh, was heißt das? Was bedeutet das konkret? Was das bis ins Letzte bedeutet hat, musste sie erst abwarten - insbesondere bis zum Karfreitag. Gott hat es ihr vorher nicht gesagt, doch sie hat es vorher auch nicht wissen müssen. Am Karfreitag musste sie es wissen, und da wusste sie es.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist doch wirklich eine Form, wie man leben kann. Die Muttergottes wird uns besonders im heutigen Evangelium als ein Vorbild in der Lebenskunst geschildert. Ja, zu leben ist eine Kunst, und wir dürfen sicher sein, dass wir Kinder, Söhne Gottes sind - in der Galaterlesung wird es heute auch ganz klar ausgesprochen. Warum ist uns das so wenig bewusst? Wenn wir uns als Söhne, Kinder Gottes, empfinden und als solche, die ihren Vater im Himmel haben, was gibt es da noch für Ängste oder Befürchtungen? Da brauchen wir uns nicht durch die Probleme zusammenknüllen zu lassen wie Butterbrotpapier, in das nichts mehr eingewickelt ist, absolut nicht! Welch eine frohe Botschaft erhalten wir heute, doch viel frohmachender als die vom Bundespräsidenten oder der Bundeskanzlerin! Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, es kommt nur darauf an, dass wir richtig wählen - das Angebot Gottes steht.

Jetzt mag der eine oder andere sagen, jetzt wäre der richtige Zeitpunkt, die Predigt zu beenden. Aber der liebe Gott hat heute, am Neujahrstag 2010, für Sie noch ein besonderes Schmankerl bereit, das relativ selten ist: Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, heute ist Herz-Jesu-Freitag! Auch dies ist eine Botschaft vom Herrn für dieses Jahr: „Hier ist mein Herz, erfüllt mit meiner ganzen göttlichen Liebe! Nehmt es! Es reicht nicht nur für dieses Jahr, sondern für unser ganzes Leben und für die ganze Ewigkeit - du musst nur zugreifen.“ Der Herr bietet uns in diesem Jahr sein Herz in einer ganz besonderen Weise an: Am ersten Tag des neuen Jahres 2010 ist Herz-Jesu-Freitag, das Angebot seines heiligsten, göttlichen Herzens und des unbefleckten Herzens seiner Mutter. Das könnte uns auch erschlagen, aber nicht als Problem, sondern aufgrund der Fülle dieser übernatürlichen, himmlischen, göttlichen Liebe.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir müssen nur wählen. Diese Liebe zu wählen hat nur den Haken, dass es bedeuten würde, von mir selbst Abschied zu nehmen. Das hieße es dann tatsächlich. Aber wäre dies nicht ein „wunderbarer Tausch“, um es einmal im Zusammenhang mit Weihnachten zu sagen? Ich lasse meinen Dickkopf, meine Interessen und meinen Willen bleiben und greife stattdessen zu diesem Angebot des Herrn, seiner Mutter und seines von Liebe überquellenden heiligsten Herzens. Das wäre doch ein „Geschäft“, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Ich sage Ihnen, die Welt wird ihrer – nur selbstgemachten(!) - Probleme aus eigener Kraft nicht mehr Herr, das können Sie sich abschminken, da besteht keine Hoffnung - ich sage es noch einmal deutlich. Aber wenn die Welt als Ganze bei dem Angebot Gottes endlich zugreifen würde, dann würde ihr Heil und Segen in Hülle und Fülle. Und nicht nur für 2010, sondern überhaupt, dann wäre die Zukunft nicht mit Brettern oder Stahlbeton verrammelt, sondern wir hätten eine Weite, die überhaupt keine Hindernisse mehr erkennen ließe.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, weichen wir nicht aus, wählen wir das Angebot des Herrn, seine Mutter und sein von göttlicher Liebe überquellendes Herz. So deutlich wie heute, am Neujahrstag 2010, werden Sie es in den nächsten Jahren nicht mehr angeboten bekommen – zumindest nicht derart sinnfällig.

Amen.